

WORT ZUM SONNTAG

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken (Apg. 2,1-13).

Überreichlich beschenkt!

Am Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Mutter Kirche. Um geboren zu werden, braucht es eine Mutter. Den Geburtstag der Mutter feiern heißt auch, nach der Zukunft ihrer Kinder zu fragen. Am Pfingsten kam der Heilige Geist in Gestalt von Feuerzungen auf die Jüngerinnen und Jünger herab. Damit wurde jeder mit den nötigen Geistesgaben beschenkt, die zum Aufbau der Kirche nötig sind.

Das Pfingstfest ist eine Anfrage an uns alle: „Was macht ihr aus eurem Glaubensleben und euren Talenten? Denn unser Glaubensleben ist eine Art Investition in die Liebe. Uns ist es gegeben, dieses Kapital zu steigern und zu vermehren. Da jede Gabe zugleich eine Aufgabe ist, kommt es nicht darauf an, wie viel man bekommen hat, sondern darauf, was man mit dem Bekommenen macht oder gemacht hat. Wer nichts wagt, der verliert alles. Wer alles im Namen Gottes hergibt, bekommt überreichlich zurück. Setzen wir die empfangenen Talente ein, um Liebe und Lebensmöglichkeiten in unserer Risikogesellschaft vermehren zu können!

Pfarrer Placide Ponzo